

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 3 (1762)

Heft: 1

Vorwort: Vorrede

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorrede.

Wir treten nunmehr ins vierte Jahr seit der aufrichtung unsrer Gesellschaft. Können wir uns schmeicheln, die lust zur landwirthschaft, bey denen aus unsfern mitbürgern, welchen das glük die mittel dazu verliehen hat, aufs neue erwelt zu haben? Ist, durch unsere bissherige versuche, der arbeitsamen, und recht ehrwürdigen klasse des landvolkes, in einigen stücken des feldbaues ein neues licht aufgegangen? Ohne uns den entscheid dieser fragen anzumassen, wollen wir davon anlaß nehmen, den zwek unsers wohlmeinenden eifers in sein wahres licht zu bringen, und den grund der hofnungen zu erwägen, auf die sich unsre schwache bemühungen stützen.

Wir haben es nicht alleine mit solchen leuten zu thun, die eine lebhafte einbildungskraft

* von

von der blosßen ankündigung einer neuen gesellschaft eine schnelle verbesserung aller alten und eingeführten übungen erwarten heißt, und die über die langsamten untersuchungen, welche öfters nur bekannte und ganz leichte sätze und vorschriften zu bestätigen dienen, in eine ungedultige verwunderung gerathen: Die anzahl derer ist ungleich grösser, die sich an jeder neuen rüfung stossen und ärgern, und aus einem kleinmuthigen vorurtheile, das aus der trägeheit oder eigenliebe entspringt, gerne den üblichen erfolg eines eifers voraussehen, den sie verachteten, weil keine flamme desselben in ihren herzen glimmet.

Es giebt unter der müssigern zahl der einwohner in den städten unachtsame oder unerfahrene köpfe, die kaum dem verdachte raunt geben, daß die natur, zur belohnung allein der arbeit des menschen, die erndten seiner felder und den prächtigen schmuck seiner wiesen jährlich erneure; sie haben keinen begrif von einer kunst des feldbaues, und sie können sich nicht bereden lassen, daß diese so alte und so nöthige kunst noch einer grössern vollkommenheit bedürfe. Man sezet zum voraus, der landbau sey keinen solchen wechseln und veränderungen unterworfen, dergleichen die künste erfahren, die der pracht zum dienste erfunden sind; und ein kurzer friede sey hinreichend den scha-

schaden wieder zu ersezzen, den der feldbau von vorübergehenden verwüstungen des krieges erleiden mag. Und man schliesset daraus, die ertragenheit eines jeden theiles dieser erdfläche müsse dem volke, das denselben seit so vielen jahrhunderten bearbeitet, vollkommen bekannt seyn.

Andre, die mit dem zustande unsers landbaues besser bekannt sind, werfen uns ein, der verfall dieser vornehmsten begangenschaft und der damit verknüpften künste entspringen, in den meisten Staaten, aus besondern verfassungen und sitten, und also aus solchen quellen, denen eine privat - gesellschaft eifriger bürger mit keinem rechte, oder mit keiner hoffnung des erfolges, nachforschen könne. Leute von vieler einsicht stehen wiederum in dem wahne, es könne der abtrag eines landes, sobald er der nothdurft desselben entspricht, ohne höchsten nachtheil der landwirthe nicht vermehrt werden, weil daraus eine starke erniedrigung des preises der lebensmittel erfolgen müßte. Es ist hier der gelegenste ort diese einwürfe zu widerlegen, ohne daß wir uns in weitläufigkeiten einlassen.

Wenn der wachstum einer kunst nach dem verlaufe der zeit seit ihrer ersten erfindung abzumessen wäre, so könnte man von allen

und jeden menschlichen kennnissen eine ziemliche vollkommenheit vermuthen, und es müßten die menschen überhaupt, nach den aufge häufsten erfahrungen so vieler geschlechter, als lerdings weise und glücklich seyn. Es fliesst auch daraus noch kein schlüssiger bewies, daß unsre bemühungen von keinem nutzen seyen, weil zu etwa einer zeit, bey etwa einem landwirthschaftlichen volke, diese vornehmste begangenschaft geblüht hat. Es ist um unsre zeiten und um unser vaterland zu thun. Das ist eben unsre vornehmste absicht, daß wir unsre landesbrüder lehren, sich das exemplar andrer völker zu nuze machen, die es in diesen zum glüke der völker so nothigen wissenschaften höher gebracht haben. Es können, bey den besten grundregeln des landbaues, gleichwohl viele sehr nützliche übungen unbekannt in unserm vaterlande oder verabsäumet seyn; und wir hoffen dem geschickten fleisse unsrer landleute dadurch nützlich zu werden, daß wir ihnen, durch bekanntmachung neuer mittel und handgriffe, die arbeit verkürzen oder die mühe erleichtern.

Man irret sich sehr, wenn man annimmt, der feldbau sey vor allen andern künsten von den menschen getrieben und verbessert worden. Die ältesten geschichten aller völker widersprechen diesem saxe. Der friedliche anbau der

äcker

âker ist eine frucht der gesellschaft; ein volk be-
fleist sich alsdenn erst der verbesserung seiner
landwirthschaft, wenn seine bürgerlichen ver-
fassungen zu einiger vollkommenheit anwach-
sen. Man irret sich nicht weniger, wenn man
voraussezet, diese begangenschaft, von welcher
der unterhalt der menschen abhängt, leide durch
die blutigen schicksale des krieges nur einen kur-
zen aufschub. Sie muß nothwendig in ver-
fall gerathen, wo die freyheit oder wenigstens
die ruhe fehlen; und unglücklicher weise hat
Europa, während fünfzehn jahrhunderten und
drüber, die heftigsten veränderungen zum nach-
theil des feldbaues erfahren.

Bey denen zahlreichen nationen, die den glanz
der römischen macht mit füssen traten, war
der feldbau nicht nur verabsäumet, sondern in
mürklicher verachtung. Durch den unaufhör-
lichen schreken, den ihre widerholten übersfälle
an den gränzen des reiches unterhielten, gieng
die wenige feldarbeit, die unsre vorfahren von
ihren überwindern den Römern kurz vorher
erlernt hatten, wieder zu grunde. Nachdem
sich die schwärme dieser erobrer in den verwü-
steten provinzen niedergelassen, wie sehr mußte
es nicht dem darniedergeschlagenen überreste
der ersten einwohner schwer fallen, mitten un-
ter ihren neuen gebietern, und in der finster-
niß der dichten unwissenheit, die ganz Europa

umwölkte, ihre vorige geschicklichkeit wieder zu finden.

Ehe sich die völker von dieser erschöpfung wieder erholen konnten, erwelte der missbrauch der lehensverfassungen neue unruhen, die durch eine ehrgeizige wetteiferung zwischen den Bischofen und weltlichen Fürsten genährt wurden. Jede kleine graffhaft war damals der schauvlatz ungestrafter gewalthäufigkeiten. Diese abscheulichen trennungen wurden durch die traurige thorheit der kreuzzüge unterbrochen; traurmerische mönchen beredeten die völker ihre äcker ungebaut zu verlassen, und Fürsten selbst, aus schwachheit oder übertriebener andacht, gaben von dieser untreu an dem vaterlande ihren unterthanen das exempl.

Nicht lange, so kehrten die Christen gegen ihr eigenes eingeweide die blutigen waffen, durch deren abergläubige einweihung sie sich an der menschlichkeit versündigt hatten. Die bürgerlichen kriege wurden mit frischer wuth erneuert, und die religion diente dabei nochmalen zum loszeichen und vorwande. Wie kann man sich vorstellen, daß bey so heftigen unruhen und wiederholten verwüstungen, und bey einer beständigen entvölkering der länder, der ackerbau einigen fortgang sollte gewonnen haben.

Als

Als die entkräftung endlich die nationen zur eintracht und zum friede zurückgebracht hatte, reizte die entdeckung einer neuen welt die hab- sucht der Fürsten mit neuen versuchungen; und der geiz nach gold beraubte igt unsfern welttheil seiner einwohner, die der wuth des ehrgeizes und des aberglaubens entgangen waren. Die- se wanderschaften währen noch immer fort; wir sehen die ansehnlichsten nationen in Europa täglich sich erschöpfen, um das neue Indien zu bevölkern, das sie entweder unangebaut gefun- den oder verheert hatten. Völker, die sich ih- rer sitten und einsichten rühmen, streiten aufs hartnäigste um den besitz ferner wüsteneyen, um das arme eigenthum andrer völker, die sie wilde heissen, zu einer zeit da ihrem vaterlan- de die zu seinem anbaue nöthigen hände feh- len.

In diesem traurigen entwurfe der unglü- lichen schicksale von Europa sind die immerwäh- renden kriege nicht begriffen, die eine unru- hige eifersucht zwischen nachbarn, oder eine allzuehrgeizige wetteiferung zwischen den Kö- nigen und ihren Staatsbedienten, ohne unter- laß erregen, und mit so stolzem eigensinne verlängern; zum gänzlichen verderben der pro- vinzen, die der schauplatz dieser blutigen strei- tigkeiten sind.

Man lasse sich ja nicht von dem wahne verführen, daß sich die Schweiz von den betrübten wirkungen so vieler, für die ruhe von Europa so unglücklicher wechsel, ungestört erhalten habe. Unsre voreltern überliessen sich, so wie wir, allzusehr der unerlaubten neigung, an den unruhen anderer völker theil zu nehmen; und noch heut zu tage opfern wir, den kriegen in diesem welttheile, und den neuen pflanzstädten in Amerika, viele leute und vieles geld unvorsichtig auf.

Ein grosser irrthum ist wiedrum dieser, wenn man annimmt, der Landbau erhole sich bald von den ausgestandenen verwüstungen, und die ganz einfachen grundregeln der landwirthschaft können nicht verlohren gehn, wenn auch gleich die ausübung derselben unterbrochen wird. Freylich sind die grundsäze des Feldbaues leicht, und wir suchen keinen andern begrif davon zu geben; es wird aber ein geschickter fleiß erforderl, solche mit bestem vortheile auszuüben. Es stehn in dem politischen, bürgerlichen und sittlichen zustande eines volkes, oft mehr als ein hinderniß dieser geschickten fertigkeit, dieser wetteifernden geschäftigkeit im wege, durch welche die arbeit angenehm gemacht wird, indem zugleich ihre früchte vermehrt und vervollkommen werden. Übergläuben, gewohnheit und hochmuth, legen oft den menschen

schen ein band auf die augen ; die grausamkeit der sieger, und noch mehr die fortwährende strenge der einzelherrschaft, beschweren mit ketten die hände, die ohne die freyheit weder mit lust, noch mit einigem erfolge, arbeiten. Also geschieht es, daß in einigen fällen durch die schuld, in den meisten aber durch unglückliche schicksale der nationen, die künste, die zum wohlseyn der menschen am unentberlichsten sind, am längsten vernachlässigt werden.

Selbst in ländern, die, wie unsre Schweiz, die grösste freyheit geniessen, können öfters, alte und unter diesem titel angebetete gebräuche, oder eine nachlässige sicherheit, die durch einen langen frieden genährt worden, oder andre, unbemerkt, geheime ursachen, die entvölkerung beschleunigen, den fleiß hemmen, und den verfall des Feldbaues und der künste nach sich ziehn. Es ist dieses bereits ein wirklicher verlust und rükgang für eine nation, wenn ihre geschäftigkeit zu der zeit stille steht, da der fleiß ihrer nachbarn täglich einen grossen fortgang gewinnt.

Allein, solche irrthümer, solche schmeichlende übel einer nation, und unvermerkliche ursachen ihres verfalles, können sie durch den eiser weniger bürger mit einiger anständigkeit oder wirkung bestritten werden ? Nicht nur

dörfen wir diesen satz bejahren , sondern wir
glauben , es würde , unter einem volle , das
nach dem maasse seiner begriffe von der frey-
heit allen neuerungen misstraut , selbst ein ober-
Leitliches ansehn vergeblich wider gewisse an-
gewöhnte vorurtheile sich bewafnen , wenn
nicht die gemüther vorbereitet sind dieselben
abzulegen. Auch können zuweilen privatper-
sonen , deren aufmerksamkeit und zeit mit kei-
nen so manigfaltigen und unaufhörlichen sor-
gen beschäftigt ist , dergleichen die wichtigen
gegenstände der regierung von den vätern des
vaterlandes fordern , füglicher und gründlicher
den verschiedenen schwierigkeiten im kleinen ,
ihren verwinkelten ursachen , und den leichtesten
mitteln dawider , nachforschen. Neben dem
soll uns das glük , unter dem schuze wachsa-
mer und erleuchteter Oberhaupter zu leben ,
nicht von den pflichten einer geschäftigen und
aufmerksamen liebe für das vaterland losspre-
chen. Viel weniger noch dörfen wir uns dies-
ser pflichten entschlagen , da wir durch das gü-
tige zusehen einer gnädigen Oberkeit im gegen-
theile eingeladen sind , unsre einsichten und muth-
massungen zu eröfnen. In England , in Schwei-
den , in Dänemark und neulich in Frankreich ,
sind die treslichsten einrichtungen , zu aufmun-
terung des Feldbaues und eines geschickten fleis-
ses in den künsten , durch den eiser wohlgesinn-
ter

ter privatpersonen gestiftet und unterstützt worden, eh der bensall der Regenten selbige bestigte. Wir haben alle diese nationen zu vorgängern in dem wege dem wir folgen, und in den mitteln auf die wir vertrauen. Eine gesellschaftliche verbindung verschiedener mitarbeiter; preise, die talente durch die wetteiferung zur thätigkeit aufzumuntern; das sind, bey denen heut zu tage blühendsten völfern, die ersten schritte gewesen, die sie zu den erstaunlichen bemühungen geführt haben, durch die sie, heut zu tage, in erweiterung der ersten quellen einer wahren macht, sich untereinander zu übertreffen suchen. Ehe wir aber von denen uns vorgesetzten benspielen und den wegen zur nachahmung reden, die uns offen stunden, haben wir einen saz zu erwägen, der, wo er gegründet wäre, nicht unsre bemühungen allein, sondern selbst den endzweck derselben vereiteln müßte.

Wie? wenn sich der abtrag unsrer äker, so wirft man uns ein, auf dem höchsten grade befände, den man von der natur des bodens hoffen kan; würde es nicht überflüssig seyn, sich um seine vermehrung zu bekümmern? Wiesdrum, sagt man uns, muß es nicht seltsam lauten, daß die einwohner eines landes aufgesordert werden, ihren Feldbau höher zu treiben, da derselbe mit dem maasse der Bevölkerung.

rung, und den wegen zur ausfuhr des überflusses, bereits im verhältnisse steht?

Wir könnten diesen bedenken andre wahrscheinlichere muthmassungen entgegen setzen. Wir sehen, zum exempl, nicht, wie das lob einer guten wirthschaft den einwohnern eines landes zustehen kann, wo so viele übel genützte waldungen ein erdrich bedecken, das zum pflügen und anbauen geschikt ist; wo so grosse sumpfe und weitläufige möser umsonst arbeitsame hände einladen, sie mit wenigen unkosten urbar zu machen; wo reiche quellen und bäche sich ohne nutzen in wilde gesträuche verlieren; wo in der zwischenlage von einer pflanzstatt, von einem dorfe zum andern, weite wüsteneyen, das eigenthum der gemeinden, sich dem auge zur ärgerniß darstellen, oder selder die mit vieler unbequemlichkeit übel angebaut werden, oder unbesorgte, durre, erschöpfte wiesen, auf denen schmachtende heerden einen läumerlichen unterhalt erjagen; da dieses weitläufige land, durch hülfe fleißiger hände, neuen dorffschäften im überfluß den unterhalt darreichen könnte. Man schliesset öfters mit übereilung, von dem blühenden zustande einiger gegenden, die nahe an den städten liegen, oder gewisser fruchtbarer thäler, auf den anbau eines ganzen landes; eben die vergleichung solcher von der natur, oder auch nur durch zufällige politische umstände

stände, begünstigter bezirke, mit andern, oft anstossenden gegenden, ist der stärkste beweis von der nothwendigkeit, durch einen geschiften fleiß, dem vernachlässigten anbau dieser letztern aufzuhelfen.

Man wende doch nicht unsfern vorschlägen an die wirthschafter die widrigen eigenschaften unsers clima oder die unfruchtbarkeit unsers bodens ein. Eine fast unendliche verschiedenheit in den stellungen, den lagen und der innerlichen beschaffenheit, unsrer landgüter soll uns vielmehr aufmunttern, die versuche zu ihrer bemühung zu vervielfältigen, da sie uns einen guten erfolg in pflanzungen von mehr als einer art zu versprechen scheint. Hat dieses nicht bereits die erfahrung durch solche proben bestätigt, die wir vor augen haben? sind nicht verschiedene neue theile des landbaues seit kürzer zeit unter uns in aufnahme gekommen? ist die pflanzung der Erstoffeln nicht allgemein worden? wie viele gemeinden in der Waat, in der grafschaft Welschneuburg, in andern bezirken der Schweiz, haben sich nicht durch den anbau künstlicher wiesen bereichert? wissen sich nicht bereits unsre hauern selbst, mit grossem gewinste, die entdekung von den guten wirkungen der vermischtung verschiedener erdarten, insbesonders des mergels, zu nutze zu machen? Der erfolg dieser ersten erfahrun-

gen

gen soll uns billig zu neuen versuchen aufzunehmen. Wir werden in unsren sammlungen beymodet, beispielreiche gelungener versuche, und anzeigen neuer anzustellender erfahrungen, bekannt machen.

Auch in England fehlte es ohne zweifel nicht an leuten, die, selbst zur zeit da diese nation ihr brodt von fremden kaufte, ihren Felbbau vollkommen genug schätzten; und dennoch hat ein geschickter fleiß, durch günstige und kluge verordnungen unterstützt, aufgemuntert, angespornt, die fruchtbarkeit ihrer äcker so hoch getrieben, daß die ausfuhr des überflusses ihrer erndten ein wichtiges stück dieses, ohne widerspruch nützlichern theiles der handlung, bey ihnen ausmacht.

Diese anmerkung führt uns zur letzten verschanzung derer, die uns alle nützlichkeit unsrer bemühungen, zur verbesserung der landwirthschaft und der damit verknüpften künste, absprechen wollen. Sie sezen zum grunde, die vermehrung des abtrages des bodens könne, unter einem volke, das mitten im festen lande gelegen und überdies von fruchtbarern provinzen auf allen seiten umgeben ist, bey dem mangel offener wege zur ausfuhr des überflüssigen vorrathes, nur eine verringering im werthe der lebensmittel wirken, daraus ein neuer verfall des Feldbaues entstehen müsse.

Finden

Finden sich an unsren gränzen nachbarn, die der natur eine reichere erde zu verdankten haben; so finden sich auch andre, in deren gebiele kein getreide oder wein gesammelt wird, oder doch nicht so viel als sie zu ihrer nothdurft bedörfen. Einige bewohnen ein allzu enges stük landes, als daß sie darauf für ihren unerhalt rechnung machen sollten; was haben wir nun für gründe zu zweiflen, daß solche nachbarn, die durch ihre wichtigsten anliegenheiten, durch das geblüt selbst mit uns aufs genauste verknüpft sind, den entberlichen vorrath, den uns reichere erndten in den stand sezen könnten ihnen anzubieten, um eben den preis von unsren händen annehmen werden, um den sie ihre lebensmittel oft in der ferne, bey fremden, mit ungewissheit oder doch mit grossen unkosten, abholen (*)?

So lange wir noch nicht besser in den mitteln erfahren sind, den schnellen und grossen abwechslungen in dem preise des getreides zu steuren, und diesen preis näher an dem mittelpunkte fest zu sezen, da er weder den bürgern in den städten zur last, noch den landwirthen zum verluste gereichert; so ist es noch nicht die zeit, die frage aufzuwerfen: ob eine vermehrung der ertragenheit unsrer landgüter, in absicht

(*) S. die 73, 74, &c. seite dieses bandes.

absicht auf den werth dieser letztern , vortheil-
hafft oder nachtheilig seyn ? So lange der vor-
rath unsrer glücklichsten jahre nicht dem man-
gel ärmerer erndten , oder den folgen eines zu-
fälligen mischwachses , die waage halten kann ;
so dörfen wir uns nicht darum bekümmern ,
wo wir willige nachbarn finden , unsern über-
flüß mit uns zu theilen. Laßt uns also zuerst
bedacht seyn , uns selbst , durch einen verbessert-
en anbau des landes , die gewißheit unsers
unterhaltes zu versichern , die einen so wichti-
gen theil der politischen freyheit und der unab-
hänglichkeit eines volkes ausmacht .

Neberdies sind die gegenstände eines guten
Feldbaues und die früchte desselben unzählbar ,
und das brodt ist nicht das einzige einkommen
so wir aus der erde erheben . Die vorse-
hung bestimmte ganz gewiß diesen erdboden ,
als sie ihn mit hinlänglichen kräften zu hervor-
bringung so unendlich manigfaltiger pflanzen
versah , zur wohnung eines weit zahlreichern
geschlechtes , als dieses unruhige geschlecht , das
sich mit so vieler hartnäigkeit um den kurzen
besitz eines überflüssigen raumes zanket .

Man wäge die wenigen artikel die von uns
an fremde verkauft werden , gegen die unzäh-
lichen , theils würlichen , theils eingebildeten ,
nothwendigkeiten ab , für die wir unsern nach-
barn

barn unermessliche auflagen zollen müssen. Man untersuche ferner, ob von diesen wenigen stücken der früchte unsers fleisses keines in gefahr steht, durch die schuld unsrer nachlässigkeit in andre hände zu fallen. Der Flachsbau und die verfertigung der leinwand sind unwidersprechlich in abgang gekommen, und ohne eine ernsthafte bemühung ihrem verfalle zu steuren, hätten wir sie vermutlich in kurzem gänzlich verloren. Und die verbessirung des wiesenbaues, es sey durch eine sorgfältigere verpflegung der natürlichen oder durch anpflanzung künstlicher wiesen; was könnten uns nicht aus dieser erweiterten quelle, durch vermehrung des vieh- und pferdehandels, der käse, der wolle &c. für neue schäze zusliessen? absonderlich wenn wir uns angelegen seyn ließen, von diesen nützlichen thieren, wie wir dazu von dem Landesherrn selbst aufgemuntert werden, bessre arten zu pflanzen. Es ist unnöthig die umständliche anwendung dieses so wichtigen als gewissen sazes, von der unerschöpflichen fruchtbarkeit der erde, und der unendlichen manigfaltigkeit ihrer schäze unter der verpflegung arbeitsamer hände, hier weiters auszuführen. Laßt uns diese wahrheit beständig vor augen haben: daß der punkt, wo fleiß und geschicklichkeit stille stehn, der erste punkt ihres verfalles ist, und daß, ohne eine gleiche gegenraft, ohne ein unaufhörliches

bestreben auf unsrer seite, der geschäftige fleiß unsrer nachbarn sich immer auf unsre unkosten höher schwingt.

Die wetteiferung zwischen den nationen ist vielleicht zu keinen zeiten in diesem stücke grösser gewesen als eben izt. Wir bemerken heut zu tag in den gemüthern eine allgemeinen trieb, der uns einen, für das menschliche geschlecht recht glücklichen, wechsel ankündet. Die kräfte des genie, die sich allen andern wissenschaften, der folge nach, gewiedmet hatten, werden izt vorzüglich auf solche untersuchungen gerichtet, die unmittelbar auf die anliegenheiten des gemeinen wesens abzielen. Eine menge schöner geister und geschickter schriftsteller haben sich aus dem kennnisse der handlung, der künste, der einkünfte, und überhaupt aller quellen der macht eines Staates, ihre einzelne oder vornehmste beschäftigung gemacht. Die Fürsten haben sich durch so viele stimmen, die von allen seiten zuriesen, überzeugen lassen, daß die stärke ihres zepters von der zahl und dem wohlstande ihrer unterthanen abhange. In der that werden heut zu tage außerordentlich zahlreiche armeen, und starke verschanzungen erfordert, um die freyheit eines Staates und die sicherheit seiner gränzen zu beschützen. Diese beständige kriegsrüstung heischet beydes volk und geld; die staatseinkünfte beruhen auf dem fleisse und

der

der geschicklichkeit der einwohner, und die res-
truten auf der bevolkerung; und diese zween
grundsteine der macht aller Staaten worauf
stuzen sie sich anderst, als auf den Feldbau? Bündnisse, siege, eroberungen selbst, können
einem volke nur eine zufällige und ungewisse
macht geben; die reichthümer die aus einer
erweiterten handlung entspringen, die manig-
faltigen früchte eines wirksamen fleisses von sei-
ten der einwohner, und einer aufmerksamen, thä-
tigen verwaltung, von seiten der regenten, ma-
chen zwar einen Staat mächtiger im verhält-
nisse gegen andre, allein auch diese macht ist
nur bedingt und abhängend; die schäze der
erde und die stärke der bevolkerung allein sind
feste säulen und stuzen der eigenen, beständigen,
macht einer nation, und diese allein können
ihre unabhängigkeit versichern.

Diese wahrheit ist freylich schon längsten be-
kannt gewesen, allein die väter der völker und
ihre staatsbedienten lassen ihr jezund erst die ver-
diente verehrung zukommen. Lange wurden
die handlung, und der fleiß in den künsten,
auf den sich die erstere gründet, für zureichen-
de mittel gehalten, ein land zu bevölkern und
eine nation zu bereichern (*); dieser irrthum

** 2

war

(*) „Eine vorzügliche achtung für die handelschaft ist zum
„theil an dem verfalle unsers feldbaues schuld. Wir haben
„den

war durch den beyfall verschiedener grosser männer in ansehen gebracht worden. Heut zu tage scheint nunmehr der feldbau, als die einige wurzel beydes der vermehrung und be- reicherung des volkes, in den besitz aller seiner rechte eingesezt zu seyn. Welches glük für die menschen, wenn sich die Fürsten endlich überzeugen liessen, daß sie ihre eigene rechnung da- bey finden, den untergebenen die nothige frey- heit zu gönnen, damit sie sich unbekümmert dem vergnügen eines arbeitsamen landlebens und den pflichten und freuden des väterlichen berufes überlassen.

Was haben wir also neuer bewiese, von der nützlichkeit der aufmunterungen zur auf- nahme des felbaues, der künste und der hand- lung, vonnothen, da wir die beispiel so vies- ler nationen vor augen haben, die auf die neuen vorschläge zu diesem dreyfachen endzweke ihre macht und glückseligkeit bauen? Was fürch- ten wir in ihre fußstapfen zu treten?

Die Schweden sind vielleicht die erste na- tion gewesen, wo eine den wissenschaften ge- wied-

„ den schluss seinem vordersage vorgehen lassen.“ . . Siehe die neue französische schrift: l’Agronomie & l’Industrie. Die vorrede zum haupttitel, Corps d’observations, s. XIV. und die vorrede wiedrum zum haupttitel, Arts ; s. XV, XVI.

Wiedmete Akademie sich beschäftigt hat, der regierung neue mittel, zum vortheilhaftesten gebrauche der natürlichen geschenke des bodens, anzuzeigen. Die gelehrten haben daselbst im genauesten verstande ihre einsichten dem wohlseyn des vaterlandes geweyht; und ihre bemühungen, die von den ständen des reiches unterstützt worden, haben wirklich, durch anzeigen neuer wege die einheimischen früchte des landes zu größerer vollkommenheit zu bringen, oder fremde gewächse in das schwedische heymathrecht aufzunehmen, das vermögen und den wohlstand der nation vermehrt. Man hat diesen praktischen theil der weltweisheit und der naturhistorie würdig gehalten, einen theil der stunden zu erfüllen, die junge candidaten zum predigante auf dem lande ihren studien wehen müssen, und es sind in dieser absicht eigene lehrer bestellt und öffentlich abzulegende proben vorgeschrieben worden.

Der izt regierende König in Dänemark, ist aufmerksam, durch beförderung des feldbaues und der künste die glückseligkeit seiner unterthauen zu vermehren. Seine ruhmwürdigsten absichten werden durch die rathschläge eines Ministers beleuchtet, der, wie Sully, zum grundsaze annimmt: „der überfluss der lebensmittel und die menge der einwohner machen die kräfte der Staaten aus.“ Die

unterthanen werden, durch recht fürstliche beslohnungen, zum ausreutzen auf ungebautem lande, zum austrocknen sumpfichter gegenden, zu anlegung neuer pflanzungen, und überhaupt zu allen nützlichen unternehmungen, angefri-schet. Die verschiedenen hindernisse, welche die verfassungen des Staates im ganzen oder in einigen theilen dem fortgange des feldbaues entgegen stellen, werden durch fluge edikte aus dem wege geräumt. Der König hat vielfäl-tige manufakturen und vorrathshäuser ange-legt, wo die wolle den bauern abgekauft, und solche, die die meiste und beste liefern, belohnt werden. Arme landleute werden, in dazu bestimmten schulen, auferzogen und zur felds-arbeit abgerichtet. Eine eigene Akademie, un-ter dem vorsize des Obersthofmarschallen, schrei-bet wichtige fragen vor; belohnet die auflösung derselben mit preismünzen; wird von der re-gierung zu rath gezogen, und beschäftigt sich nützliche vorschläge vorzutragen.

Wir finden aber keine Nation, die der Britischen, weder in der klugen auswahl der mittel zu beforderung eines geschickten fleiss-ses, noch in den schnellen wirkungen und dem erstaunlichen fortgange eines gemeinnützigen eisers, beykomme. Von der mitte des verlaus-fenen jahrhundertes an, haben sich die Monar-chen dieser insel, das Parlament, die Grossen

des

des reiches, die ganze Nation, mit einem worte, unermüdet und mit größtem ernste besessen, nicht nur die schiffahrt und die handlung, sondern alle künste, und, vor allen aus, den Feldbau, als den stammi, der diesen ästen allen fast und leben austheilet, zur größten vollkommenheit zu bringen. Großmütige prämien sind fast die einzigen triebfedern gewesen, deren man sich in England bediente, die rühmlichsten und nützlichsten veranstaltungen zu befördern; durch dieses leichte und kräftigere mittel, als man gemeinlich zu vermuthen scheint, haben sie sich in den stand gesetzt, zur friedenszeit ihren nacheifernden nachbarn ein übrignes brodt mitzutheilen, das sie sonst von diesen zu empfahlen gewohnt waren, ehe sie sich den gedanken hatten einfallen lassen, die ausfuhr des getreides zu belohnen. Der gleichen öffentliche aufmunterungen sind zu allen zeiten ein sehr wirksames mittel, die geister und talente aufzumwelen; nicht so sehr um des kleinen gewinnstes willen, den sie mit sich bringen, als wegen dem schmeichlenden zeugnisse des beysalles der richter und der achtung einer ganzen nation.

Ein gleicher eifer hat sich in Irland, in verschiedenen gegenden Deutschlandes / in Spanien, in Frankreich, ungeacht eines für die nation so beschwerlichen krieges, und

in Italien selbst erzeuget (*), wo doch die allzustarke vertheilung des landes, und die eigenen verfassungen und grundsäze verschiedener seiner überherrschaften, dem fortgange solcher bemühungen hinderlich zu seyn scheinen.

Wenn

(*) Die gesellschaft zu Dublin in Irland ist die älteste dem feldbau gewidmete gesellschaft; sie hat ihre stiftung der verbindung zweihundert vornehmer Herren dieses königreiches zu danken. Sie giebt ihre beobachtungen unter der form eines wochenblattes heraus, das von dem 4ten jenner 1736. an jedem dinstage erscheint. Diese gesellschaft theilet verschiedene prämien aus.

Zu Clare, dem vornehmsten orte einer graffshaft dieses namens, auch in Irland, befindet sich eine andere gesellschaft, die vornehmlich die vermehrung des leinwandhandels zum augenmerke hat. Diese gesellschaft hat im weinmonate 1760. bekannt machen lassen, daß sie jährlich 500. spinnräder und so viele häspel austheilen werde; und sie verspricht prämien denen, die den armen bauern den meisten und besten flachsamen im wohlfeilsten preise werden verkauft haben.

Der Graf von Clanricarde, auch in Irland, hat für das Jahr 1761. allein, 123. pf. sterling in prämien ausgeschrieben. (S. London Chronicle, VIII. th. 360. f.)

Nach dem muster der gesellschaft zu Dublin ist eine andre zu Edimburg in Schottland, auch lange vor der gesellschaft zu Londen, entstanden.

Die regierung in Dänemark hat einen ökonomischen rath zu Copenhagen, und eine schule für den feldbau in Christinia aufgerichtet.

In Deutschland beschäftigen sich verschiedene akademien mit

Wenn sich unter solchen nationen, die dem
Wille eines einzelherren unterworfen sind, die
schwere auflagen ertragen müssen, die oft in
ihrer wirthschaft durch langweilige kriege ge-
stört werden, eifrige patrioten finden, die beyde
das volk und seine gebieter ihrer wahren an-
liegenheiten erinnern dörfern, (welche zuweilen,
aus einem unglücklichen irthume, von einander
gesondert oder einander entgegen gesetzt werden,) und die
völker zu anstrengung ihrer arbeit
und ihres fleisses auszumuntern; wie vielmehr
sollen nicht wir auf diese gegenstände unsre
aufmerksamkeit richten, die wir ruhe und frey-
heit geniessen, die wir niemals unter harten
auflagen seuzen müssen, welche in unglückli-
chen zeitläuffen gemeiniglich noch verdoppelt
werden, die wir auf die einerndtung unsrer

*** 5

sa-

mit der aufnahme des feldbaues. Die königliche Gesellschaft
der wissenschaften in Göttingen theilet preise für die beste
auflösung dahin abzielender fragen aus. Wir finden auch
hier, an dem Freyherrn von Zohenthal, ein ruhmliches beispiel
einer auf recht edle absichten zielender freygebigkeit.
Hannov. beyträge; an verschied. stellen.

In Frankreich haben die stände von Bretagne zuerst mit
anlegung einer ökon. Gesell. zu Rennes ein beispiel gesetzt.
Seither sind auf königl. befehl dergleichen gesellschaften zu
Paris und in andern provinzen des königreiches entstanden.

In Italien hat der König in Sardinien eine schule für
den feldbau zu Turin, und eine vornehme privatperson eine
andere zu Florenz gestiftet.

saaten gewisse rechnung machen können, die wir ruhige, vielleicht allzuneugierige, zuschauer der blutigen kriege bleiben können, welche sich niemals in unserm welttheile entzünden, ohne ihre flammen auch in die übrigen auszubreiten.

Die geschichte der vornehmsten ökonomischen gesellschaften ist allzuwohl bekannt, als daß es nothig scheinen sollte sich daben aufzuhalten. Aller orten sind dergleichen stiftungen mit einem bereitwilligen patriotischen eifer von allen denen unterstützt worden, die sich das beste des vaterlandes angelegen seyn lassen; aller orten sind sie von den Oberkeiten, als mittel zur vermehrung der glückseligkeit der völker, beschützt und befördert, und durch öffentliche zeichen der achtung und des beysalles von seiten der Fürsten und Stände beehrt worden.

Wenn alle diese betrachtungen, wenn die beispielreiche der blühendsten nationen, nicht bessre vermuthungen zu gunsten unsrer gesellschaft auszuwirken vermögen, so beweisen sie doch wenigstens die wichtigkeit unsrer absichten, und die nothwendigkeit, sich, auf eine oder andre weise, um ihre erfüllung zu bemühen. Das unvermögen, die grossen glänzenden bestrebungen einiger mächtiger und reicher nationen

tionen (*) zu erreichen, soll uns von dem vorsaze nicht abschrecken, ihnen, nach dem maasse unsrer kräfte und der nothdurft des vaterlandes, nachzuahmen. Es ist nicht an uns, die wahrscheinlichkeit unsers erfolges zu schätzen; die erfahrung muß hier entscheiden. Doch es würde, ohne einiges vertrauen auf diesen erfolg, auch der wenige nutzen, den es uns erlaubt seyn kann von unserm eifer zu hoffen, gänzlich verloren seyn.

Die Leser, denen wir izt unsre kleine geschichte, von dem ersten ursprunge der gesellschaft an, vor die augen zu legen, und einen kurzen begrif des ordentlichen fortganges unsrer arbeiten mitzutheilen gedenken, werden, ohne zweifel, unsre bemühungen mit nachsicht beurtheilen, und wenigstens unsern absichten recht wiedersfahren lassen.

Es werden selten aus vorsicht nützliche unternehmungen gegründet; in einer entfernten aussicht machen die gegenstände nur einen schwachen

(*) Die Gesells. zu beförderung des feldbaues und der künste in London, theilet jährlich fünf bis sechstausend pfund sterlings in prämien aus; wenn wir auch gleich in dieser berechnung nur die bestimmten prämien, laut dem verzeichnisse das unsrer gesellschaft mitgetheilt worden ist, zusammenschlagen; Da unterdessen die unbestimten prämien, nach maß, ell und gewicht, ic. eine ungleich größe summe abwerfen müssen.

chen eindruck; man denkt gewöhnlich erst als-
denn an die mittel wenn das übel anfängt sie
nothwendig zu machen; auch denn zumal hin-
dert uns oft eine natürliche trägeit, wo sie
nicht durch den trieb etwa einer leidenschaft
überwogen wird, einem vor unsren augen wach-
senden schaden zu steuren, indem uns bald ei-
fer und wille, bald die standhaftigkeit fehlet
einige schwierigkeiten zu übersteigen, die sich
die erschrockene einbildungskraft selbst vergrössert.
Das misstrauen in unsre kräfte selbst kann auch
aus einer tadelhaften quelle fliessen; es kann
eine allzu selavische furcht vor dem urtheile
der menschen, das von dem erfolge abhängt,
zum grunde haben; unsre eigenliebe will nicht
die gefahr laufen sich geirrt zu haben. Man
ist also denen eifrigen bürgern, die es nicht
bev dem trockenen beysalle wichtiger, dem ge-
meinen wesen nützlicher einsichten, bewenden
lassen, sondern dem herrschenden vorurtheile
unter die augen treten, und seinen stolzen, aber
im grunde oft unmächtigen entscheiden, die stir-
ne bieten dörfern, einen wohlverdienten dank
schuldig. Es geschieht oft, daß rechtschaffene
und einsichtsvolle leute, aus einer zu weit ge-
triebenen vorsichtigkeit, sich nicht entschliessen
können, selbst ein exemplar zu sezen, und nichts
destominder, mit grosser bereitwilligkeit, den
fussstapfen andrer nachtretten, und die bemü-
hungen

hungens eines eisfrigen, entschlossenen anführers, unterstützen helfen. Sobald der wille zur thätigkeit gebracht ist, werden alle, auch die dem ersten anschein nach unüberwindlichsten hinder-nisse, durch gedult und eifer, leicht besieget; die kräfte wachsen, und die wirkungen verdop-peln sich nach dem verhältnisse der vielen zu gleichem endzweke vereinigten bemühungen; die begriffe und einsichten werden in der prü-fung immer mehr entwickelt; die vordersäze und die schlüsse in einer ordentlichen folge zu-sammen geknüpft; die bemühungen zur überein-stimmung gebracht; die schwierigkeiten aus dem wege gehoben; und so verschwindet endlich auch die verwundung über den unverhofften erfolg. Das ist die geschichte bey nahe aller gesellschaf-ten, die sich nur auf die freywillige verbindung einiger mitarbeiter gründen, und nicht von demjenigen ansehen unterstützt sind, das ihren fortgang versichern könnte.

Es gebühret unserm patriotisch gesinnten be-fördrer, dem Hrn. Tschiffeli, (Sekretär des obersten Ehegerichtes, und unserer engern gesellschaft beständigem statthalter), diese gerech-tigkeit, daß wir ihn öffentlich für den ersten stifter der gesellschaft erkennen, so wie er noch immer eine ihrer vornehmsten stützen ist. Der-selbe ließ im christmonate 1758. durch hie-siges wochenblatt eine einladung an alle patrio-ten

ten überhaupt und an alle freunde der landwirthschaft ins besonders, bekannt machen, daß sie sich durch eine freygebige unterschrift verbinden möchten, eine summe zusammenzulegen, und daraus die beste auslösung einer zur verbesserung des landbaues abzweckenden aufgabe mit einer preismünze zu belohnen. Diese ankündigung ward mit einem allgemeinen beifall aufgenommen; die zahl der unterschriften überstieg die hoffnung des ersinners dieses vorschlages und der personen, die ihn aufgemuntert hatten, die gesinnungen seiner mitbürger durch diesen weg zu prüfen.

Ein so erwünschter erfolg gab dem Hrn. Tschiffeli muth, seine absichten weiters auszudehnen; er sah zugleich aber die schwierigkeiten vor, die bevorstehende arbeit in einer zahlreichen versammlung nach allen ihren umständlichen theilen auszuführen. Dieser eisfrige freund des vaterlandes bat sich also, durch einen neuen vorschlag an alle unterschriebenen, die freyheit aus, sechs mitarbeiter zu wählen, die sich wiedrum sechs andre mitglieder ernennen sollten; um gemeinschaftlich, unter der form einer beständigen gesellschaft, mit verschiedenen landwirthen briefe zu wechseln, und aus denen erhaltenen nachrichten, von dem izigen zustande des feldbaues, die untersuchung neuer mittel zu desselben verbesserung zu beleuchten. Hr. Tschiffeli wählte sich nachfolgende sechs

Herren,

Herren, als die ersten vertrauten und beförderer seines gemeinnützigen vorschlages, auch zu seinen ersten mithelfern: Hrn. Engel, gewessten Landvogten zu Alarberg, izt regierenden Landvogten auf Tscheleriz, ersten Präsidenten dieser neuentstandenen gesellschaft, einen ganz uneigennützigen patrioten, und recht verehrungswürdigen eisrer für das gemeine beste; Hrn. Herbort, gewessten Direktorn des Salzamtes zu Roche, izt des täglichen Rathes; Hrn. von Diesbach zu Sinneringen, des grossen Rathes; und die Hrn. König / von Tavel / und Tschärner den ältern. Diese sechse wählten sich ferner sechs andre beysizer: Hrn. Sinner / vormals Landvogten von Interlachen, izt des täglichen Rathes; Hrn. von Wattenwoyl, alt Landvogten von Nidau; Die Hrn. Lienhard / Sekelschreiber der deutschen lande, Steiger von Aubonne, und von Grassentried Hrn. zu Vallemann, alle drey des grossen Rathes; und Hrn. von Grassentried von Burgistein. Diese Herren verpflichteten sich zu einander, auf die gegenstände der gesellschaft eine nähere aufmerksamkeit zu wenden, und durch einen zweyten beyschusß die nöthigen unkosten zu bestreiten. Unsre leser werden den fortgang der gesellschaft und ihrer arbeiten, durch annehmung neuer mitglieder, durch aussdehnung des briefwechsels, und durch den wachsethum

thum des eifers und der kentnisse bey den verschiedenen mitarbeitern, in den auszügen unsrer schlafbücher, in dem anhange gegenwärtiger vorrede, näher einsehen.

Wir hatten anfänglich keine gar reichen und vollkommenen früchte zu hoffen; es war, um unsre eigene sprache zu reden, fürs erste nöthig arbeiter zu finden, und das erdrich zuzurüsten, ehe wir uns glückliche erndten versprechen konnten. Wir fanden genugsame gründe zur aufmunterung in den ersten zeichen des beysalles und der allgemeinen zuneigung unsrer mitbürger und landleute zu gunsten unsers unterfangens, und in der besondern thätigkeit einiger unsrer mitglieder. Wir haben uns des zuvorkommenden schuzes verschiedener magistratspersonen vom ersten range, besonders der hochwohlgeborenen Herren, **Freudenreich, von Bonstetten und Serbort** / unsrer würdigen Präsidenten, höchstens zu rühmen. Die freywillinge wetteisrung so vieler für das vaterland wohlgesinnter bürger, unsern einladungen zu entsprechen, und die einmuthige bereitwilligkeit aller mitglieder, sich in der ausführung ihrer gemeinschaftlichen arbeit die hand zu bieten, geben uns ein recht, von dem künftigen erfolge wenigstens, immer besre hofnungen zu schöpfen (*).

(*) Wir sind dem eifer unsrer beyden Secretärs, der Hrn. Ber-

Die einrichtung der von den ständen in Bretagne gestifteten gesellschaft überzeugte uns von der nothwendigkeit, unsre absichten auch auf die ausarbeitung der produktte des landes und ihre nützlichste auswechslung zu richten. Der unterscheid zwischen der verfassung, der landesart, der luft und andrer eigener umstände, dieser an das meer gränzenden provinz von Frankreich, und der stellung, den anliegenheiten, der verfassung unsers vaterlandes, sollte uns nicht hindern, wenigstens die grundsäze der allgemeinen mittel zur vermehrung der macht und der reichthümer jedes volkes, durch das aufnehmen des nahrungstandes und eines einträglichen vertriebes, von jenen zu entlehnen und uns zuzueignen. Wir glaubten in zwey stüken diese patrioten von Bretagne nachahmen zu können: indem wir verschiedene mitarbeitende gesellschaften hin und wieder im lande anzulegen, und einen theil der dem feldbaue gewidmeten aufmerksamkeit, auch auf andre,

Betrand und Tschärner dieses zeugniß schuldig, daß sie die kleinen umständlichen geschäfte der gesellschaft, womit sie fast alleine beladen sind, mit einem fleisse erfüllen, der um so viel mehr öffentliche zeichen unsrer dankbarkeit verdienet, da mit ihren, oft sehr beschwerlichen arbeiten, weder einige vortheile noch ehre verknüpft seyn kann. Um das gleiche lob und eine gleiche dankbarkeit macht sich auch Hr. König, unsrer Gesellschaft Sekelmeister, insbesonders verdient.

andre, mit dieser ersten Kunst genau verknüpste gegenstände, zu richten uns bemühten.

Also würden, durch einen zu anfang des verstrichenen 1761ten jahres in druk ausgestreutn vorschlag, alle geübte landwirthe, und alle geneigten befördrer unsers zweles überhaupt, eingeladen, sich in gesellschaften zu verbinden, und sich mit uns, um die aufnahme des feldbaues, des nahrungstandes und der handlung, in dem vaterlande, zu bemühen. Wir hofften die vereinigung dieser verschiedenen gesellschaften würde uns in den stand sezen, unsre arbeiten mit bessrem vertrauen auf den erfolg und daher auch mit gröfrem nachdrucke fortzutreiben. Die Pfarrherren auf dem lande wurden erinnert, es für eine wichtige wolthat gegen ihre heerde zu rechnen, wenn es ihnen gelingen sollte, richtigere begriffe von der landwirthschaft unter das feldbauende volk gebracht, und bey denselben durch einen überlegtern fleiß die lust zur arbeitsamkeit erwelt zu haben, wo durch sowohl die gottesfurcht als die guten sitzen befestiget werden (*). Wir richteten die gleichen aufforderungen auch an die eigenthümer grosser landgüter, die den ökonomischen wissenschaften eine besondre gunst schuldig sind; es

sey

(*) S. den vorbericht des vorschlages zu errichtung mitarbeitender gesellschaften. 1761.

sey daß sie sich würklich auf ihren Landgütern aufhalten, oder daß nur die allgemeine aufficht auf die besorgung derselben ihnen anlas gebe, verbesserungen anzustellen, und die versuche des Landvolkes zu befördern. Endlich wurden alle Amtspersonen, alle leute von stande, um der liebe willen des vaterlandes, vermahnt, niemals den grossen nutzen aus den augen zu sezen, den höhere beyispiele, durch einiges ansehen unterstützte räthe, gelegentliche handbietungen und aufmunterungen, bey der arbeiten-ten klasse von menschen schaffen können, die sich allzusehr durch vorurtheile beherrschen lassen, und, aus einer nothwendigen folge ihrer umstände, weniger aufgelegt sind von selbsten nachzudenken, als von den gedanken ihrer öbern geleitet zu werden.

Auch in diesem stücke wurden unsre wünsche von dem erfolge übertroffen. Es entstunden verschiedene gesellschaften (*) von denen wir bereits früchte ihrer untersuchungen und proben ihres eifers empfangen haben. Was uns insonderheit die innigste freude verursacht, ist die edle wetteiferung, mit welcher die verehrung des feldbaues bey verschiedenen unsrer nachbarn und Eidsgenossen aufwachet, und

*** 2

leb-

(*) Wir werden die verzeichnisse derselben in dem anhange dieser vorrede mittheilen.

lebhafte Begriffe von dem daraus fliessenden manigfaltigen und für das Vaterland wichtigen Nutzen ankündigt.

Die bereits in 1747. zu Zürich errichtete phisikalische Gesellschaft scheinet jezund ihre Absicht vornemlich in der Anwendung dieser Wissenschaft auf den Anbau des Landes zu bestimmen, und überhaupt, nach dem Inhalte des ersten Bandes ihrer Schriften zu urtheilen, umfasset diese Gesellschaft alles was in den Wohlstand einer Nation einfluss hat.

Zu Solothurn, und bald hernach zu Friburg / sind ökonomische Gesellschaften entstanden, und dieselben sind, durch die freymüthige Einwilligung in eine nähere Verbindung mit uns, unsern Wünschen zugekommen. Die Stiftung der lobl. Gesellschaft zu Friburg / ist vornemlich das Werk ihres rühmlichen Präsidenten, des Hrn. Remy, des engern Rathes zu Friburg; und Ihr Gnaden, der Hr. von Roll, des freyen Standes von Solothurn Schultheiss, hat nicht nur die unter seinen Mitbürgern gestiftete Gesellschaft unter seinen besondern Schutz genommen, sondern wirklich selber die gnädige Versicherung des Wohlgefalens ihrer Hohen Obern, ausgewirkt (*).

Unter

(*) Unterm 23. brachmonat 1761,

Unter die zahl der zur aufnahme des feld-
baues bestimmten gesellschaften rechnen wir
billig eine neulich zu Basel auf unmittelba-
ren befehl der Obrigkeit, unter der anfuhrung
und dem vornehmsten antriebe des Hrn. Oberst-
Zunftmeisters Debary, niedergesezte Comis-
sion. Dieselbe besteht in einem ausschusse der
Rechenkammer und der Landes-Comission,
und soll sich mit untersuchung der mittel
zu aufnuung des feldbaues beschäftigen. Es
sind diesem ausschusse zwey mitglieder des
grossen Rathes beygeordnet, die, zu einer
hiezu bequemsten zeit des jahres, das gebiet
des Staates durchreisen, sich von dem zustande
des jezigen anbaues erkundigen, und die Pfarr-
Herren vermahnen sollen, sich der naturwiss-
senschaft und eines gründlichen kennnißes des
akerbaues zu befleissen, damit sie der Oberkeit
licht und rath mitzutheilen sich fähig machen.
Man ließ kleine nützliche werke von landwirth-
schaftlichen dingen unter die bauern austheilen,
um sie zu bessern übungen vorzubereiten. Zu
gleicher zeit machten die beiden hohen tribu-
nalien, aus denen der lands- ökonomische
ausschusß gezogen war, ihren gnädigen Her-
ren des kleinen Rathes den vorschlag,
daß eine eigentliche ökonomische Gesellschaft
von feldbaus- verständigen burgern und land-
leuten möchte aufgerichtet werden. Wir
sehen

sehen mit ungedult den reichen früchten einer stiftung entgegen, die ihre wirklichkeit der vor kommenden gunst des Landesfürsten wird zu danken haben.

Wo fänden wir einen erwünschtern anlaß' uns über das glück des vaterlandes zu freuen, als denn zumal, wenn die lust zum landbaue ihre rechte in unsern herzen wieder gewünne, wo sie besser zu herrschen verdient, als die neigung zu fremden kriegsdiensten, und der geiz nach ausländischen reichthümern? wenn, durch dieses mittel, die liebe zum vaterlande bey den Schweizern auf das neue sich entzündete, ihre einigkeit sich verdoppelte, und diese zwey bänder der eidgenössischen freyheit enger zusammen geknüpft würden. Wir dörfern bey der beständigen freyheit und der ununterbrochenen ruhe, die wir vorzüglich vor so vielen völkern geniessen, die friedlichen künste des feldbaues nicht verabsäumen, ohne uns der wohlverdientesten vorwürfe zu beladen.

Man wird uns die kleine ausschweifung vergeben, zu der uns die freude über so viele gemeinnützige, dem vaterlande so wichtige vortheile verheissende anstalten, verleitet haben. Es müssen nothwendig viele neue und nützliche einsichten aus dem eifer erwachsen, mit welchem so viele gesellschaften sich in die wette beschäftigen, die wege zum überflusse und der glück-

glückseligkeit der nation ebener und sicherer zu machen, und die eigene unabhängliche stärke derselben zu vermehren.

Unsre sammlungen werden auch des beh-
falles der leser würdiger seyn, seit dem die mit-
arbeitenden gesellschaften das ihrige zu densel-
ben beytragen. Wir glaubten in den ersten
anfängen, durch annehmung ausländischer stü-
ke, die zu unserm zwecke dienten, dem mangel an
eigenem vorrathe steuren zu dörfen; izt aber,
da die hülfe so vieler mitarbeiter unsrer zutrauen
aufrichtet, gedenken wir allem borgen, das
wir uns aus dienstfertigkeit gegen unsre land-
leute erlaubten, vor das künftige zu entsagen^(*).
Unsre gnädigsten Herren und Obern haben uns
neulich, mit ertheilung einer gnädigen freyheit
für den druk unsrer sammlungen, und Dero
hohen fürwortes bey den hohen mitverbünde-
ten der Eidgnosschafft, ein zeichen ihres wohl-
wollens zusliessen lassen, das unsern eifer um
die bewerbung ihres schuzes und ihrer väterli-
chen hulde verdopeln soll. Die hohen Stän-

(*) Die verleger dieser Sammlungen sezen sich vor, mit
gutheissen der lobb. ökonomischen Gesellschaft, einz zweyte samm-
lung der merkwürdigsten abhandlungen, die, über den Feldbau
berührende materien, ausser landes erscheinen, in druk aus-
gehen zu lassen, und zuweilen mit anzeigen und auszügen der
neuesten und nützlichsten ökonomischen bücher zu begleisten.

De des eidgnössischen Bundes haben fast einmuthig unsrem unterthänigen ansuchen entsprochen; einige haben diese gnade mit solchen ausdrücken begleitet, die uns zur größten aufmunterung und zugleich zu einem beweggrunde der ehrerbietigsten dankbarkeit dienen (*).

Wir ersuchen alle rechtschaffene patrioten diese empfindungen mit uns zu theilen, und die bemühungen zu vervollkommung unsrer versuche

(*) Die G. Hrn. Sindics und Räthe der Rep. Genf sagen in ihrer antwort, auf das empfehlungsschreiben U. G. H. H. unterm 29. christm. 1761. „ das aufnehmen des Feldbaues „ ist allerdings der wohlthätigen aufmerksamkeit würdig, die „ E. G. auf dasselbe wenden; Wir sind bereit bey allen an- „ lassen soviel an uns liegt hiezu beyzutragen.

Die (tit.) Ministralen, Räthe und Gemeinschaft zu Welsch-Neuenburg drücken sich in ihrer antwort vom 7. jenner 1762. also aus; „ Der zweck der löbl. ökon. Gesellschaft macht ihre „ lobrede; und der schuz, womit sie E. G. beehren, ist die „ anzeige einer unermüdlich auf das wohl der unterthanen be- „ dachten regierung. Wir glauben, ein unterfangen von die- „ ser art gereiche zum nutzen aller der länder, die, unter „ einem gleichen himmelsstriche, die gemeine Eidgnosschaft „ ausmachen; sie tragen also billig alle zu einem solchen vor- „ haben bey. Wir, unserseits, wünschten, daß sich unter uns „ willige bürger fänden, den tresslichen vorschlag von errich- „ tung verschiedener mitarbeitender gesellschaften, die mit der- „ jenigen gesellschaft, die unter der huld E. G. sich befindet, „ in verbindung stühnden, hier für unsern theil ins werk zu „ sezen ic. ic. “

suche zu unterstützen. Die beweggründe zur Verdopplung unsers eifers sollen auch auf unsre mitarbeiter wirken. Wir erwarten auch eine immer grössere wetteiferung von seiten nicht nur der gelehrten, sondern auch vornehmlich der Landwirthe, die aufgaben der gesellschaft zu beantworten und die versuche zu wiederholen. Damit wir auch diesen letztern alle entschuldigung wegen mangel an fertigkeit im schreiben benehmen; so erklären wir uns, mit den verfassern der vorrede zu den sammlungen der gesellschaft von Bretagne: daß diejenigen schriften, die die meisten müzlichen dinge enthalten werden, auf den vorzug ein gegründetes recht haben, wenn auch gleich die schreibart die schlechteste scheinen sollte.



